

# Chaos und Anstrengung

## Die junge Künstlerin Rabelle Youssef erregt mit einer Performance im Bahnhofsviertel Aufsehen

Ludwigsvorstadt - Franz Kafka, der Vielzitierte, sprach einmal von der ungeheuren Welt, die er im Kopf habe. An diesem Nachmittag ist die Welt eines anderen Kopfes auf zwei, drei Quadratmeter zusammengeschrumpft. In einem transparenten, aquariumsgleichen Kubus will die junge ägyptische Künstlerin Rabelle Youssef mit Edding und Fingerfarben auf die Leinwand oder vielmehr Plastikfolie bringen, was ihr an Gedanken, Ideen und Vorstellungen durch den Kopf geht. Mit 'El Fekr', dem arabischen Wort, das all das enthält, ist folgerichtig auch die Performance überschrieben, mit der die 21-Jährige im Bahnhofsviertel ihren inneren Konflikt nach außen trägt. Sie ist Teil von Youssefs Abschlussarbeit im Bachelorstudiengang Kunst und Multimedia der Ludwigs-Maximilians-Universität (LMU).

Der Kubus, umspannt mit durchsichtigen Folien, in dem sich die Studentin tanzend und malend bewegt, symbolisiert dabei das Spannungsfeld von Heimat und Fremde, Integration und Migration. Youssef, die in Kairo an einer deutschen Schule ihr Abi machte und zum Studium nach München kam, will auf den Folien mit Farben und Zeichnungen den Konflikt zwischen der Verbundenheit mit Deutschland und der Angst vor Verlust der eigenen (ägyptischen) Identität einfangen.

Um kurz nach 15 Uhr kriecht die junge Frau, ganz in Schwarz, in den Kasten; arabische Musik erklingt, sie tanzt, skizziert von innen Eindrücke auf den Folien. Ein Gewirr aus schwarzen Strichen entspinnt sich vor den Augen der gut 50 Zuschauer vor der Goethe-Apotheke, zwischen Geschäften, Restaurants und Cafés. Ein Bus, der gerade vorbeifährt, entsteht in labyrinthischen Linien und verliert sich wieder. Die Gäste aus dem Café nebenan verdrehen die Häuse, ein junger Mitarbeiter der türkischen Tageszeitung gegenüber wird spontan geschickt, um zu reportieren.

Youssef, erst sichtlich nervös, wird sicherer, die Zeichnungen entschlossener; sie lächelt, greift mit bloßen Händen in die Farbtöpfe. Bald tanzt ein Farbkonglomerat aus weiß, blau, schwarz, braun und rot auf den Folien, das, der künstlerischen Botschaft folgend, glaubhaft ineinanderfließt. Die Farben habe sie spontan danach ausgesucht, wie sie sich gefühlt habe, wird sie hinterher sagen. Die Entstehung ihrer aus zwei Kulturen gespeisten inneren Welt, will sie hier, im ethnisch bunten Bahnhofsviertel, nachvollziehen. 'Die Idee war: Ich stehe drinnen und versuche, die Umgebung abzumalen - abstrakt, durcheinander, sehr wild. Der Kasten repräsentiert meine Gedanken und wie ich langsam ein Weltbild aufbaue', sagt die Künstlerin.

'Es herrscht Chaos, Verwirrtheit und Anstrengung', hatte sie selbst in ihrem Flyer

**angekündigt und Recht behalten. Nach einer halben Stunde ist sie hinter ihren eigenen Farben fast unsichtbar geworden und wirkt durch Tanz, Malen und Selbstentäußerung erschöpft und erleichtert. Applaus und Glückwünsche, als die Künstlerin aus ihrem Käfig herauskriecht.**

**Wie es weitergeht, weiß die Künstlerin noch nicht. Ursprünglich wollte sie nach Ägypten zurückkehren und in Kultur und Medien Bildungsarbeit leisten. Aber angesichts der aktuellen Situation im Land müsse man 'realistisch sein'. Im nächsten Jahr jedenfalls, wenn Bachelorarbeiten geschrieben und Prüfungen bestanden sind, werden ihr Werk und das Video seiner Entstehung auch in einer Ausstellung der LMU zu sehen sein.**  
**Sabrina Ebitsch**

#### **Quelle**

Verlag	Süddeutsche Zeitung
Datum	Montag, den 22. Oktober 2012
Seite	7